Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 49.

Donnerstag, 18. Februar 1909.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher: II • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf., Geschäftl. Anzeigen auf der Privatseite 1 Mk. 50 Pf.; die zweispaltige Zeile o. Textzeile 60 Pf. — Zur Nummern nach Sonn- u. Feiertagen die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten u. Textzeile die Grundzeile 25 Pf. — Platzvorschrift. Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Es gibt nur einen Malzkaffee, der wirklich wie Kaffee schmeckt, und das ist der berühmte Bamf-Malzkaffee.

Für eilige Leser.

Staatsminister Graf von Hohenthal hat sich in die Klinik des Hofrats v. Mangoldt begeben, um sich einer kleinen Operation zu unterziehen.

Der Tischler Lohmann in Leipzig hat ein Geständnis abgelegt, wonach er den Kopf des Dienstmädchens Heine verbrannt hat.

Kaiser Wilhelm wohnte der heutigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates bei.

Das deutsche Kaiserpaar wird, englischen Meldungen zufolge, im Sommer an den Regatten in Cowes teilnehmen.

In Johannistal bei Berlin ereignete sich ein Familiendrama.

Die Zahl der Messerattentate in Berlin beträgt bis jetzt 26.

In Südtirol haben zahlreiche Lawinenstürze großen Schaden angerichtet.

Von den in der Kohlengrube Weststanley verschütteten Arbeitern wurden 32 gerettet.

Neueste Drahtmeldungen vom 17. Februar.

Aus den Reichstagskommissionen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission setzte die Beratung des Etats des Auswärtigen Amts fort. Im außerordentlichen Etat sind die im vorigen Jahre vom Reichstage bewilligten Baukosten für das Konsulat Tientsin, erste Baurat 175 000 Mark, wieder angefordert. Die Regierung erinnert daran, daß schon seit 10 Jahren grundsätzlich die Notwendigkeit des Baues anerkannt sei, dagegen wurde die Finanzlage angeführt. Der Posten wird schließlich bewilligt; dagegen wird die Forderung von 75 000 Mark zum Erwerb eines eigenen Konsulargrundstückes in Tschifu, das bisher mietweise benützt wurde, gestrichen. Die Meinungen über die Bedeutung und die Zukunft Tschifus gehen weitauseinander. Zum Erwerb eines Botschaftsgebäudes in Petersburg wird als 1. Rate der Betrag von 618 000 Mark nach längerer Aussprache bewilligt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kommission für die Sicherung der Bauforderungen führte heute die zweite Lesung des Gesetzentwurfs zu Ende. Eine Redaktionskommission wird die Beschlüsse ordnen. Für heute nachmittag hat sich eine Abordnung von Bauhandwerkern angemeldet, mit der die Kommissionsmitglieder noch Rücksprache nehmen wollen.

Zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen.

Paris. (Priv.-Tel.) Der „Matin" veröffentlicht das Glückwunschtelegramm, das Kaiser Wilhelm anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-französischen Uebereinkommens wegen Marokko an den Fürsten Radolin gesandt hat. Das Telegramm lautet: „Empfangen Sie Meinen Glückwunsch und Meine warme Danksagung, daß Sie durch Ihre Arbeit zu dem Abschluß des Vertrages beigetragen haben. Der Abschluß des Vertrages hat den erfreulichen Besuch des Königs Eduard von England noch herzlicher gestaltet. Seine Majestät der König Eduard haben Mich lebhaft beglückwünscht. Ich habe Cambon das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen." Auf Ansuchen des „Matin" gab Fürst Radolin einen Kommentar zu diesem Telegramm, in dem er sagte: „Es ist ganz außer Zweifel, daß Kaiser Wilhelm über den Abschluß des Vertrages große Freude empfindet, die überdies seiner seitherigen friedlichen Politik entspricht. Tatsächlich hat der Kaiser damals die Gelegenheit ergriffen, um Frankreich gegenüber den Wunsch zu bekunden, alle Schwierigkeiten und Reibungen zu vermeiden. Mit diesem Telegramm hatte der Kaiser die Güte, mich ebenfalls in seine Befriedigung hineinzubeziehen." — An diese Aeußerung Radolins knüpft der „Matin" Auslassungen einer ungenannten Persönlichkeit, in der man ein Mitglied der deutschen Botschaft in Paris vermutet: „Seit Beginn der Marokko-Krisis", sagte der Betreffende, „hat es zweifellos viele Mißverständnisse gegeben, aber weder Frankreich noch der Kaiser wollten diese Mißverständnisse, nur der Uebereifer gewisser Subaltern-Agenten und der übermäßig Ehrgeiziger haben die beiden Nationen wiederholt in schwierige Situationen gebracht, so daß man einen offenen Konflikt befürchten konnte. Jedesmal aber war es der Kaiser, der das Gewicht seiner Autorität in die Wagschale warf, um solche Schwierigkeiten zu beseitigen. Nur ungern ging der Kaiser nach Tanger, denn er gab sich völlig Rechenschaft über diesen Schritt. Auch bei der Casablanca-Affäre gab der Kaiser seinen Willen kund, die Angelegenheit so rasch als möglich zu erledigen. Nach Schlichtung des Konfliktes von Casablanca sagte der Kaiser zu einem Freunde: „Ich habe den Befehl erteilt, die Affäre innerhalb 48 Stunden zu erledigen." Noch schwieriger war die Aufgabe des Kaisers im Jahre 1905. Damals war die Situation äußerst ernst. Die Diplomaten, die Umgebung des Kaisers, ja, die gesamte deutsche Armee wünschte den Krieg mit Frankreich. Frankreichs Rüstungen ließen damals viel zu wünschen übrig. Ein Sieg Deutschlands wäre daher leicht zu erringen gewesen. Trotzdem aber ließ sich der Kaiser durch keinerlei Einflüsse bestimmen, von seiner friedlichen Haltung abzuweichen. Ein Jahr später sagte der Kaiser zu einer ihm befreundeten Persönlichkeit: „Ich hätte es gern gesehen, wenn ein französisches Schiff zu den Festen in Kiel erschienen wäre, allein es scheint, daß man mich noch immer für zu kompromittiert hält." Der Gewährsmann des „Matin" schloß, daß auch das Zustandekommen des deutsch-französischen Vertrages betreffend Marokkos das Werk der Friedenspolitik des Deutschen Kaisers gewesen sei.

Die amerikanische Flottenvorlage.

Washington. Die Senatskommission hat einen Zusatz zur Flottenvorlage angenommen, der es in das Ermessen des Präsidenten stellt, die Hälfte der Flotte in den pacifischen Gewässern zu halten. Soweit dies tunlich ist, hat der Präsident schon jetzt die Befugnis, die Flotte zu teilen. Der Zusatzantrag bedeutet daher, daß der Kongreß eine derartige Aktion ausdrücklich befürwortet. Der Senat hat einen Abänderungsantrag angenommen, der die Größe der zwei genehmigten Schlachtschiffe auf 21 000 Tonnen und die Kosten ausschließlich Panzerung und Ausrüstung auf 900 000 Pfund Sterling für jedes von beiden festlegt.

Aus der Türkei.

Konstantinopel. Kiamil Pascha erklärte verschiedenen Vertretern der Presse, daß er von der Verschwörung gegen den Sultan gehört, aber die Wahrheit der Gerüchte bezweifelt habe. Mit welchen Mitteln ihm wie dem Sultan Schweigen auferzwungen wurde, beweist die angebliche Tatsache, daß die am Freitag dem Yildiz gegenüber aufgefahrenen Kriegsschiffe ihre Geschütze auf das Palais gerichtet hatten und der Konak Kiamils vom Sonnabend abend bis Sonntag früh von Saloniki-Jägern umstellt war. Kiamil erklärte, die Gerüchte seien derart gewesen, daß ein Premierminister hätte daraufhin handeln müssen.

Die Berliner Messerattentate.

Berlin. (Priv.-Tel.) Messerstechereien sind seit gestern abend nicht vorgekommen. Die behördlichen und privaten Maßnahmen scheinen zu wirken. Andererseits mehren sich die Schwindeleien junger Mädchen, die Anfälle erdichten, um sich interessant zu machen. Um diesen Unfug ein Ende zu machen, geht die Kriminalpolizei gegen die Schwindlerinnen mit ganzer Strenge vor. Die Mädchen werden ausnahmslos vor den Strafrichter gestellt. Die Zahl der Attentate beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf 26. — Der Zustand der auf der Dalldorfer Straße verletzten Frau des Schneidermeisters Gösch hat sich seit gestern so verschlimmert, daß die Aerzte ernste Besorgnisse um das Leben der Frau haben.

Zu dem Grubenunglück in West-Stanley.

London. (Priv.-Tel.) Zur Zeit der Explosion der West-Stanley-Mine bei Durham in Nord-England waren, wie jetzt festgestellt ist, nicht weniger als 700 Männer bei der Arbeit. Es scheint sehr zweifelhaft, ob auch nur einer von ihnen am Leben geblieben ist. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt und wird wohl auch niemals mit Sicherheit festgestellt werden. Man weiß nur, daß plötzlich Flammen aus den Schächten herauf bis 40 Meter Höhe schossen. Gleichzeitig erfolgte die Explosion, deren Detonation meilenweit gehört wurde. Die Explosion erschütterte die Erde wie ein Erdbeben. In der Nähe der Schächte war alles zerstört. Die Maschinen wurden zertrümmert, die Gebäude demoliert. Die Schächte selbst stürzten teilweise ein. Erst nach 6 Stunden konnte der Brand gelöscht werden.

London. Von den in der Kohlengrube Weststanley verschütteten Arbeitern wurden 32 gerettet. Man befürchtet, daß die übrigen verloren sind. Bisher wurden acht Leichen geborgen.

Berlin. Der heutigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates wohnte auch der Kaiser bei, der am Ministertische Platz nahm, wo schon der Regent von Braunschweig, dessen Bruder Herzog Adolph Friedrich von Mecklenburg und die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg und Dernburg anwesend waren. Der Präsident Graf Schwerin-Löwitz brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Den ersten Vortrag hielt Landrat Uslar-Apenrade über: Wasserversorgung in Südwestafrika".

Berlin. (Priv.-Tel.) In dem Vororte Johannistal hat der Hausbesitzer und Schlossermeister Hermann Muslick seiner Frau und seinem 8jährigen Töchterchen Erna die Pulsadern aufgeschnitten. Die beiden sind an Verblutung gestorben. Seinen dreijährigen Sohn Alfred hat er durch einen Schnitt in den Hals getötet. Dann griff er zum Revolver und brachte sich einen tödlichen Schuß in das Herz bei. Als Motiv sind anzusehen geschäftliches Mißgeschick, Zahlungsschwierigkeiten und schwere Krankheit in der Familie.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Deutsche Pathologische Gesellschaft wird vom 15. bis 17. April in Leipzig tagen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Minister des Innern v. Moltke ist heute früh in Begleitung des Unterstaatssekretärs in Magdeburg eingetroffen und wird von dort die durch die Elbe und Havel überschwemmten Ortschaften besuchen.

Seehausen. (Priv.-Tel.) Kurz nach 11 Uhr traf der Kronprinz hier ein. Die Deichstopfung ist wieder fortgerissen. Der Aland beginnt wieder zu steigen. Pioniere halten die Brücken von Seehausen frei.

Reisewitzer Biere erhielten zur Deutschen Ausstellung Dresden 1903 Goldene Medaille und Ehrenpreis!

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Wegen der Vorbereitungen zur Aufführung des „Hamlet" kann die für Sonnabend, den 20. Februar, im Schauspielhaus angekündigte Vorstellung des „Coriolan" nicht stattfinden. Es wird dafür an diesem Abend das Lustspiel „Die Liebe wacht" aufgeführt. — Im Opernhause geht Sonnabend, den 20. Februar, Bizets „Carmen" mit folgender Besetzung in Szene: Carmen: Frl. Terwani (zum ersten Male), José: Herr Sembach, Escamillo: Herr Plaschke, Zuniga: Herr Puttlitz, Morales: Herr Trede, Micaela: Frau Boehm-van Endert, Dancairo: Herr Büssel, Remendado: Herr Rüdiger, Frasquita: Frl. Eibenschütz, Mércédes: Frau Bender-Schäfer.

†* **Königl. Opernhaus.** Die dritte Wiederholung von Richard Strauß' „Elektra" fand gestern vor ausverkauftem Hause in der Königl. Hofoper statt. Das Publikum folgte der ausgezeichneten Vorstellung mit lebhaftestem Interesse und stand ganz im Banne des genialen Werkes. Jubelnder Beifall durchbrauste nach dem grandiosen Schlusse das Haus und ehrte alle Mitwirkenden, vor allem Frau Krull, Fräulein Siems, Fräulein v. Chavanne, Herrn Perron und nicht zuletzt Herrn von Schuch, der sich, nachdem der Vorhang längst gefallen war, noch vom Orchesterraum aus verneigen mußte. H. D.

†* **Königl. Schauspielhaus.** Zu der Gattung der holden, rosenumkränzten Backfische, zu der weder die Damen Verden und Werner zu zählen sind, gehört Frl. Lotte Klein, die vom Kleinen Theater in Berlin kommt und am Dresdner Schauspielhause für Backfischrollen angestellt sein möchte. Gestern spielte sie in dem unverwüstlichen Lustspiel von L'Arronge, „Doktor Klaus", die Emma, die ja eine richtige Theaternaive ist. Frl. Klein faßte die Rolle an, wie sie wohl gedacht ist. Sie brachte, ohne durch Schönheit etwa zu blenden, ein frisches, nettes Jungmädchentum mit, das ihr im Falle einer Verpflichtung eine ganze Reihe von Rollen sichern würde. Man merkt wohl, daß sie ein bißchen Theater spielt — doch ist das wohl eigentlich der Stil solcher Stücke. Sehr angenehm ist ihr dunkel gefärbtes weiches Organ. Eine sympathische Stimme ist ein köstlich Ding bei Frauen. In einem gewissen Rollengebiet wird die junge Dame sicherlich mit Glück wirken, ob sie überschäumend, toll, ausgelassen, degagiert sein kann, müßte sie in einer anderen Aufgabe zeigen, als sie „Trude" und „Emmchen" bieten. Die Vorstellung des beliebten Lustspiels ist sehr nett, Herr Fischer als Lubowski ist einfach köstlich, Frl. Bünger bietet eine famos charakterisierte Marianne und Herr Beyer einen in seiner Schüchternheit wirksamen Referendar. Die anderen Rollen befinden sich in bewährten Händen. Das Publikum amüsierte sich wie bei einer fröhlichen Premiere, lachte viel und zeichnete mit den heimischen Künstlern auch den jungen Gast aus Berlin durch freundlichen Beifall aus. hg.

†* **Fünftes Philharmonisches Konzert.** Einen glänzenden Abschluß fanden am Dienstag die von der Konzertdirektion F. Ries vor Jahren ins Leben gerufenen Veranstaltungen durch das letzte der fünf Philharmonischen Konzerte. Sergei Rachmaninoff, ein sehr beachtlicher Vertreter der jungrussischen Schule, gab ihm das künstlerische Gepräge. Es ist ganz erstaunlich, in welchem Umfange slawische Kunst mehr und mehr an Bedeutung gewinnt als hochwichtiger Faktor im zeitgenössischen Musikschaffen. Schon so mancher Lichtstrahl flammte am Kunsthimmel des Ostens auf und zwang uns zur Bewunderung des sieghaften Glanzes und zur Anerkennung ursprünglicher Produktionskraft. Auch Sergei Rachmaninoff gibt zu denken und zu schaffen. Er ist ein Künstler von ausgesprochener Eigenart, der in hohem Grade interessiert. Wie die meisten seiner kompositorisch schaffenden Landsleute scheint auch er den Hauptakzent tondichterischer Tätigkeit auf das Klavier zu verlegen. Er spielte sein zweites Konzert, Op. 18, C-Moll (Edition Gutheil). Reichtum an origineller Erfindung bekunden die Hauptgedanken im ersten Satze, der von Arpeggien umrankte in der Haupttonart, vom Orchester con passione vorgetragen, und der in Es-Dur, vom Soloinstrument in wirkungsschöner Gegensätzlichkeit zu Gehör gebracht. Mit formsicherer Hand ist die Durchführung gearbeitet, die das Material in packenden Steigerungen zu Höhepunkten gestaltet, die durch die Kraft des Ausdrucks imponieren. Der brillante Satz zeigt den erfahrenen Pianisten, der als ausübender Künstler Beweise hochentwickelten Könnens erbrachte. An die Wiederkehr des thematischen Materials schließt sich eine in blendendem Kolorit gehaltene Coda. Dem Mittelsatz, Adagio sostenuto, ist eine Modulation (E-Moll — E-Dur) vorangestellt. Er birgt einen seltenen Reichtum an eigenartigen Weisen, in denen ein Stück Volksseele zu klingendem Leben erwacht. Von zauberischem Reize sind die fremdartigen Harmonien, die in ihrer Neuheit manches Herkömmliche beiseite treten lassen. Dabei ist alles so klar und so maßvoll gehalten, daß man die Oekonomie der Mittel bewundern muß. Wechselvolle Bilder entrollt das breit angelegte Finale, Allegro scherzando, dem gleichfalls ein Uebergang, diesmal von E-Dur nach C-Moll, vorausgeht. Es ist der technisch anspruchsvollste Satz, reich an kontrapunktischer Arbeit. Ueberwältigend packt das abschließende Maestoso in majestätischem C-Dur. In vornehmer Reserve ist das Orchester gehalten. Rachmaninoff ist kein Himmelsstürmer, aber er erweist sich als ein interessanter, feingebildeter Musiker, der aus dem Vollen schöpft. Seine lyrische Begabung schafft Gebilde von fesselndem Reize, reich an Gefühlswerten. Vielleicht ließ sich das rhythmische Element noch besser auskaufen. Mit Spannung darf man dem entgegensehen, was uns der ernste, schlichte Tondichter, ein Mitte Dreißiger, der in Dresden dauernd Aufenthalt genommen hat, noch schenken wird. Die musikalische Welt hat Ursache, auf ihn acht zu geben. Die Aufnahme des Werkes war eine begeisterte. Am meisten gefielen die beiden letzten Sätze. Volle Anerkennung gebührt neben dem Komponisten dem Virtuosen Rachmaninoff, der mit erstaunlicher Anschlagskultur alle Schwierigkeiten zu meistern vermag. Einen Riesenerfolg erspielte sich der Künstler auch mit seinen Préludes in Fis-Moll, Fis-Dur und G-Moll, denen er als Zugabe das wertvolle, durch originelle Harmonik fesselnde in Cis-Moll folgen ließ, durchweg fein gearbeitete, poetische Musikstücke, überaus formklar und mit flüssiger Feder geschrieben. Die Neigung zum Sentimentalen überwiegt. Neben ihm hatte